



Die sehr alte Mauer zum geheimnisvollen Grundstück



Die Mühle an der nördlichen Düssel



Hinter Gittern: das Mühlrad



Die Geschichte in kurzen Worten



Heim der Derendorfer Jonges



Buscher Mühle mit passender Laterne



Mühlsteine



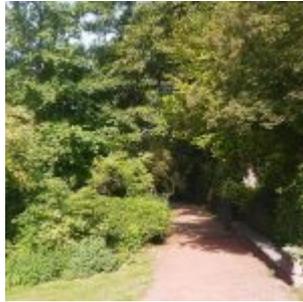
Blick aus dem Park auf die Mühle



Der Weiher



*Der Park von der Grunerstraße
aus*



Im Park

Manchmal war ich als noch nicht schulpflichtiges Kind über Tage zu Gast bei meiner Tante Thea, die auf der Jordanstraße am Vinzenzkrankenhaus wohnte. Dann begleitete ich sie beim Einkaufen – zum Beispiel zum Milchgeschäft an der Becherstraße. Und wenn das Wetter schön war, ging sie mit mir spazieren; besonders gern in den Park an der **Buscher Mühle**. Das war so um 1958 herum, und weil es die Jülicher Brücke noch nicht gab, wanderte wir die Yorckstraße entlang, um die Bahnlinien am Derendorfer Bahnhof zu überqueren. Gleich hinter dem Bahnhof führt bis heute eine Treppe abwärts zur Wendeschleife der Mulvanystraße. Zu jener Zeit war die **Buscher Mühle**, die vermutlich im 14. Jahrhundert erbaut wurde, noch nicht vollständig wiederhergestellt.

LESEBETEILIGUNG: 12,88 EURO FÜR TD

Dir gefällt, was The Düsseldorf über unsere schöne Stadt schreibt? Und vielleicht auch die Artikel zu anderen Themen? Du möchtest unsere Arbeit unterstützen? Nichts leichter als das! Kauf eine **Lesebeteiligung** in unserem Shop – zum Beispiel in Form der **Düsseldorf-Lesebeteiligung für 12,88 Euro** – und zeige damit, dass The Düsseldorf dir etwas wert ist.

1944 war das Mühlengebäude nämlich bei einem Bombenangriff erheblich beschädigt worden. Und weil die Stadt nicht so recht wusste, was sie damit anstellen sollte, wurde das historische Haus vom Gartenamt als Geräteschuppen zweckentfremdet. Aber: Eines der alten Mühlräder, das in die nördliche Düssel eintauchte, war erhalten. Der Park mit dem Weiher, der sich parallel zur Mulvanystraße bis zur Grunerstraße erstreckt, war auch noch nicht angelegt – ein Trampelpfad führt durch Büsche und Bäume. Meine Tante hatte ein Talent und Kinder mit Gruselgeschichten zu erschrecken. Ausgangspunkt war die Mauer am Zuweg zur Mühle, die ziemlich mitgenommen aussah und eine mit Brettern vernagelte Öffnung besaß. Dahinter, das konnte man durchs Gebüsch erkennen, erhob sich ein verfallenes Gebäude. Und da, so Tante Thea, hause ein Menschenfresser...

Bei den Spaziergängen mit der Tante war es immer ein besonderer Höhepunkt, wenn sich dieses Wasserrad im Strom der Düssel drehte. Das konnte man seinerzeit noch gut sehen, denn der gesamte Bereich war noch nicht vergittert. Ja, theoretisch hätte man gleich vor dem Wehr, das den Zufluss zum Mühlrad regelt, in den Bach steigen können. Angeblich gab es bis in die Dreißigerjahre hier sogar eine halboffizielle Badestelle direkt an den Mauern, mit denen die Düssel an dieser Stelle eingefasst ist.

1962 zog die Familie nach Pempelfort in das Eckhaus Tussmann-/Lennéstraße, gleich gegenüber der Hirschbrauerei, in der das köstliche Düssel Alt gebraut wurde. Hinter der Brauerei fand sich der riesige Derendorfer Güterbahnhof mit Dutzenden Rangiergleisen und mehreren Ablaufhügeln. Dann wurde die Jülicher Brücke eröffnet, und wir konnten uns aussuchen, ob wir über die oder die Zoobrücke rüber ins Eisstadion pilgerten. Aber der kleine Park an der Buscher Mühle, der kam ein paar Jahre später wieder ins Spiel. Oben an der Grunerstraße, durch dichtes Buschwerk vor den Blicken neugieriger Erwachsener geschützt, konnten wir Jugendlichen der wilden Sechziger, gemütlich zusammenhocken, Zigaretten rauchen und Bier trinken, und wenn man „mit jemandem ging“, fand man lauschige Plätze, an denen man Ruhe knutschen konnte.